

nr J. N. 15842
Oesterreich.



Herrn Ludwig Anzengruber.



Penzing bei Wien.
Mayrgasse 10.

fr.

PENZING
26
83
86 F

С. ПЕТЕРБУРГ
МАР
1886

Ar. N. 15. 842



Hofors, März 21, 85

Mein willieher Freund,

Wie lange schon habe ich nichts mehr von Ihnen vernommen. Bei Herzigem Guste doch ein Schreibebrief von Ihnen im Quirliken sein, und so möge Vorliegendes "ganz stad" vorbereitet werden.

Kürzlich schrieb mir P. Heyse über unsern "Linsam". Mir steht der Verstand still ob solchem Urtheil, das allerdings in der besten Absicht von der Welt abgegeben worden. Es heisst also: "ein Volkstücker macht unter Ansprüche als ein regelrechtes Drama. So dürften Sie wohl den sehr einfachen Stoff lassen wie er war und sich mit der Wirkung des Charakters begnügen, ohne ein starker Handlungsgrund aufzubauen. Selbst mit dieser Concession aber scheint mit Akt I u. II zu wenig Fortschritt zu enthalten. Den Schluss der 2^{ten} sind wir nicht weiter als am Schluss d. 1^{ten}, nur dass die Umkehr des Linsam vom Opfer etwas breiter, motivierter und definitiver ist. Das würde aber sehr rather beide Akte zu verschmelzen. Der Abschied des Kaplans ist ja nicht von Wichtigkeit für das Stück und könnte ganz gut im Wirthshaus vor sich gehen. Dann würde ich den ersten Begegnen zwischen Vater und Sohn gleich zu einem starken Ausbruch der Gegensätze steigern.

Auch der Scene vor der Hölle wünschte ich einen stärkeren Abschluss. Die einzelnen Momente verschränken sich nicht genug, marschieren mir zu ebenem Wegs hinter einander her und die überlange Erzählung ist dafür kaum ein Ersatz. Bei alledem wird das Stück, gut gespielt, Eindruck machen. —

Mittlerweile habe ich Ihr 'Heimg'spenden' gelesen. Köstliche Eigenen, aber mich stößt der viele Scenewechsel und nicht ganz unbedenklich ist mir das 'mit Gesang', von welchem Ingeborg ich nur eine Nummer habe finden können, die ganz den Eindruck einer Einlage macht. Immerhin halte ich das Stück für wirksam und wünsche ihm besten Erfolg. Mir ist es zudem weithin wohl als Frucht Ihres Wirkens zur Bühnenfähigkeit, wovon ich natürlich noch mehr erwarte, und zwar am liebsten Pändliches. Denn das ist doch Ihr rechttes Element und nur schade ich mich die zwei Motive von Ihres Land vernünftiger zu sehen, die ich Ihnen s. Z. angegeben: das Wildgees und das Leere. Motiv. Wie Sie s. Z. den Christophorus in Ihren Versen geschildert, der Motive im Gussenswurm (Sartufe u. Malte Imagin.) neubelebt, so ließe sich für den Wildgees das ungerollachte Ding vom Kayser wie das Skizze. Motiv, ohne dass ich es Ihnen hier zu machen brauche, für bühnliche Verhältnisse ausbeuten. ~~Wann~~. Ist Ihnen Sorgenjeps Erzählung "Im König Lear der Steppe" bekannt? Das Ding besteht in mehreren Deutschen Übersetzungen und ist mir besonders merkwürdig aus folgenden Modifikationen.

Das die Förlter nur 2, und die Liebe der Alten sich auf die jüngere concentriert, die ihn mit Undank lobt, die Schwertes hinterlegt mit deren Gatten sie sich in sträflichen Hocke einlässt, und das diese Figur allein die drei Zünderlinge bei Stokop — der Schwächling Albanien, der tückischen Lärmend und der hochste Cornwell — in sich vereinigt. Meistochafft ist die Figur da Narren reproduziert und die ganze Zeit hindurch beibehalten. Freilich fehlen die guten verändernden Elemente, und nur beim Lesen der meistochaftigen Darstellung entbehrt man Cordehiers liebliche Gestalt, die übrigens im Original technisch eine ziemlich ungelockt verwendete Beschreibung ist. Denn nach der grossartigen Exposition wird sie schliesslich doch nur Staffage-Figur.

Der Kuriosität wegen muss ich Ihnen noch eine Methelprobe über unser Einwand vorlegen. Was ist die Hauptperson des Stückes, wird gefragt, das Linsen oder der Pfarrer? Er hat den Anschein als wäre es jener, da die Handlung ihn in den Vordergrund stellt und man für sein Geschick, sein Thun und Lassen das ganze Stück hindurch interessiert werden soll. Das dramatische Konflikte liegt aber im Auftreten des Pfarrers. Mit dem Linsen geschieht ein ganzes Stück garnichts, als dass er Bier im Wirthshaus halt, Erde fängt, mit dem Kaplan, dem Pfarrer und dem alten Weibe spricht, mehr oder weniger interessant, mit grossen oder geringeren dramatischen Wirkung was jedes einzelne Gespräch betrifft. Zum Schluss stirbt er, aber sein Erscheinen ist dramatisch ohne Bedeutung; Was wäre es nur, wenn es sein Geschick nothwendig mit sich führte, weil es fest, ausgelebt ist im Stokopenerblick. Das

trifft aber beim Lesen nicht zu: hätte ich das Genosse nicht getroffen, wie man es
Jahre könnte es daan noch gelebt haben. Des Pfarrers aber, mit dem ist es ganz
andros. Dieses bricht im Stück zusammen und muss zu Grunde gehen. Alles dieses
Schluss ist nicht wie Das Ende Des Dramas, er ist wie die Procession bei einem
Ballett-Einzel. Wäre die traurige Geschichte des Pfarrers zum Hauptaugenmerk
im Stück gemacht worden, fiände der Lesem nur Nebenperson sein, und man
kann sich wohl vorstellen, dass indem man ihn zur Nominis Des Pfarrers macht,
es genügen würde den Lesem nur als Leiche auf der Bühne erschauen zu lassen.
- Und das sagt Ihnen, Das die größte Verachtung für meine Herrlichkeit hat. Das
gute Mann hat Das Stück offenbar nicht verstanden.

Ich muss mich wohl trösten ob solchen Missverstehens. Um so freudiger
Beschaid wandt mir aus Ihrer nächsten Nähe vom Schloß und
Carnes, die Beide dem Stück die Theilnahme entgegenbringen, welche
meiner persönlichen Sympathie für den herrlichen Stoff entsprechen
und um Dessertwillen es mir eine liebe Pflicht war, Ihnen Meinere-
thung für die Bühne durchzusetzen.

Es sind mir diese Zeit über so viele Briefe verloren gegangen, dass
ich ein Gleiches betreffs Ihrer befürchte und deshalb diese Zeilen die
ocher vorüberlass hier mit gelegen, nicht länger behalten mag. So mögen
sie Ihnen einen herzlichen Guss bringen von Ihrem getreuen

Wilh. Böhm